

Informationen

Mitteilungen aus dem Comenius-Institut 2002 | 1

Inhalt

- 1 | *Titelthema*
Sind Ansätze einer ganzheitlichen Pädagogik zeitgemäß?
- 2 | *Thema*
Integrative Religionspädagogik in Schule und Gemeinde
- 3 | *Thema*
Mut gewinnen, um neue Wege zu gehen
Unterstützungsmodul im STEP-Projekt
- 4 | *Projekte und Arbeitsvorhaben*
- 6 | *Personen und Vorgänge*
- 7 | *Veröffentlichungen*
- 8 | *Information - Dokumentation - Bibliothek*

Sind Ansätze einer ganzheitlichen Pädagogik zeitgemäß?

Peter Schreiner

Wer in den heutigen pädagogischen Diskursen mit dem Konzept der Ganzheitlichkeit zu Markte geht, wird es nicht einfach haben, haftet dem Begriff doch etwas Modisches und Idealisierendes an. Wünsche nach Ganz-Sein, nach Einheit und Klarheit, nach Vollkommenem werden mit ihm verbunden, die aus den Erfahrungen einer segmentierten Lebenswelt, von Dissoziation oder gar Identitätsgefährdungen herrühren. Seine unkritische Verwendung läuft auch Gefahr, „die Einsicht in die Gleichzeitigkeit von Integrations- und Desintegrationsprozessen, die wie kaum etwas anderes für die innere Wahrnehmung der Moderne charakteristisch ist“ (Peter Fauser) aufheben und so das Unbehagen in der Moderne auflösen zu wollen.

In der Tat reagieren Ansätze ganzheitlicher Pädagogik auf die Herausforderungen radikaler Pluralität und auf die Krise eines rationalistisch getränkten Weltbildes in unseren westlichen Gesellschaften ebenso wie auf die Instrumentalisierung von Bildung im Blick auf Nutzen und Effektivität für ökonomische Produktions- und Distributionsprozesse. Sie nehmen auch Erfahrungen der Erosion des Fortschrittsdenken auf.

Nicht erst die Ereignisse des 11. September in den USA weisen auf eine fortschreitende Implosion des Glaubens an die aufklärerische Rationalität hin. Habermas spricht gar von einer Explosion der Spannung zwischen säkularer Gesellschaft und Religion. Vielleicht sollte die Janusköpfigkeit der von der kulturellen Postmoderne zum Prinzip erhobenen Vielfalt und Differenz

und das Verlangen nach Ganzheitlichkeit deutlicher miteinander in Verbindung gebracht werden.

Die Forderung nach ganzheitlichem Lernen ist alt. Schon früh haben Pädagogen, Philosophen und Psychologen erkannt, dass ganzheitliches Lernen und vielfältige Sinneserfahrungen für die kindliche Entwicklung bedeutsam sind (z.B. Comenius, Pestalozzi, Montessori).

Heute ist „Lernen mit allen Sinnen“ eine wieder entdeckte Forderung, die fundiert werden kann mit Erkenntnissen aus der Hirn-, Intelligenz- und Lernforschung. Sie bestätigen die frühere Vermutung, dass Kopf, Herz und Hand einen Lernzusammenhang bilden können. Die Förderung der Vielfalt von Begabungen, Neigungen und Fähigkeiten darf nicht mit Geschlossenheit verwechselt werden.

Ganzheitliche Pädagogik geht – dem Denken in konstruktivistischen Kategorien nahe – von einer eigenständigen, aktiven Rolle des Einzelnen im Blick auf Lernprozesse aus, sowohl auf der individuellen wie auf der gemeinschaftlichen Ebene. Darüberhinaus werden Fragen nach der Verbundenheit des Einzelnen mit dem Kosmos neu gestellt, seine Einbindung in ein evolutionäres Ganzes auf der Basis einer integralen Sicht von Wirklichkeit (interconnectedness).

Eine Arbeitsgruppe des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) hat sich in mehreren Treffen mit Ansätzen ganzheitlicher Pädagogik beschäftigt und Prinzipien erarbeitet, die diesem pädagogischen Denken Konturen einer ökumenischen Perspektive verleihen soll.

Es wurde eine Konzeption von „Holistic Education (HE) in ökumenischer Perspektive“ entwickelt, deren Ausgangspunkt und Verankerung im Glauben daran liegt, „dass Gott der Schöpfer und Bewahrer des Lebens ist“.

In den von der AG erarbeiteten Prinzipien werden Ansätze ganzheitlicher Pädagogik mit folgenden Merkmalen charakterisiert:

Fortsetzung auf S. 5

Integrative Religionspädagogik in Schule und Gemeinde

Annebel Pithan

Die Ergebnisse der PISA-Studie haben für Aufruhr gesorgt. Keine Zeitung, die nicht auf die Defizite des deutschen Bildungssystems hinweist. Spitzenpositionen werden – wie im Fall von Kanada und Finnland – insbesondere durch zwei Faktoren bestimmt: Beide Länder geben weit mehr für Bildung aus als Deutschland. Sie setzen in der Bildungspolitik weniger auf äußere, denn auf innere Differenzierung des Bildungssystems. Genau diese Forderungen vertritt die Integrationspädagogik seit nunmehr fast drei Jahrzehnten. Es lohnt sich also für die Religions- und Gemeindepädagogik, der Integration Aufmerksamkeit zu widmen.

Besondere Beachtung verdienen die Ansätze, die integrative Praxis in Handlungsfeldern kirchlicher Bildungsverantwortung bereits umsetzen oder deren wissenschaftliche Reflexion betreiben. Integrative Religionspädagogik ist nämlich keineswegs ein Sonderbereich, der sich der Menschen mit Behinderungen annimmt. Sie meint auch kein wohlfeiles „Wir sind eben alle behindert“. Zu Recht wird darauf bestanden, dass sich Behinderungen gravierend unterscheiden. Integration meint auch nicht die Aufnahme einer Minderheitskultur von Menschen mit Behinderungen in die Mehrheitskultur der „Normalen“. Integration als „Miteinander Leben und Lernen von Menschen mit und ohne Behinderungen“ schafft eine neue Kultur, in der das „Normale“ genauso in Frage steht wie die „Behinderung“. Kriterien sind dabei u.a. weitestgehende Selbstbestimmung und Partizipation aller.

Die Religionspädagogik als wissenschaftliche Disziplin hat sich mit der Frage der Integration bisher kaum beschäftigt. Die Entwicklung einer „Pädagogik der Vielfalt“ (Annedore Prengel) steht so für religionspädagogische Zusammenhänge noch weitgehend aus. Diese

käme nicht nur Menschen mit Behinderungen zugute, sondern könnte die Religionspädagogik insgesamt tauglicher machen für eine Gesellschaft, die es mit zahlreichen Differenzen (Religion, Geschlecht, Kultur) zu tun hat. Gestärkt wird dadurch auch die notwendige Interdisziplinarität: Integrative Religionspädagogik situiert sich im Schnittfeld von Erziehungswissenschaft (insbesondere der Integrations-, Heil- und Sonderpädagogik sowie Pädagogischer Anthropologie), Theologie und ihren Disziplinen (insbesondere den praktisch-theologischen und ethischen) und Humanwissenschaften (etwa der Psychologie, Medizin, Soziologie und Philosophie). Aufeinander bezogen werden verschiedene Bereiche mit unterschiedlichen Handlungslogiken, etwa der Diakonie/Caritas, der Schule, der Kirchengemeinde „und des Gemeinwesens“ oder des Gesundheits- und Sozialwesens.

Mit dem *Forum für Heil- und Religionspädagogik* (früher Würzburger Religionspädagogische Symposien) unterstützt das Comenius-Institut seit Jahren integrative Ansätze. Die Dokumentationsbände – zuletzt „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ (2001) – machen die

Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Bisher fehlte allerdings ein Werk, das die vielfältigen Aspekte und Arbeitsfelder einer Integrativen Religionspädagogik zusammenfassend vorstellt. Das jüngst erschienene Handbuch *Integrative Religionspädagogik* (herausgegeben von Annebel Pithan, Gottfried Adam, Roland Kollmann) unternimmt den Versuch, die Erträge und Fragestellungen Integrativer Religionspädagogik zu systematisieren – mit dem Ziel, zu weiterer Reflexion und Praxis anzuregen.

Einige Beispiele: Der auferstandene Christus ist – so Nancy Eiesland – ein behinderter Gott. Er trägt an Händen, Füßen und Seite die Zeichen körperlicher Versehrtheit. „Wenn wir riskieren, dem behinderten Gott zu begegnen, werden wir möglicherweise mit größerer Klarheit wahrnehmen, in welcher Fülle Gott in der Unverwechselbarkeit und Vielfalt um uns herum wahrzunehmen ist.“

Neben einer „Theologie nach Auschwitz“ bedarf es einer „Theologie nach Hadamar“ (Ulrich Bach), die die Vernichtung sogenannten lebensunwerten Lebens durch den NS-Staat unter Mithilfe kirchlicher Einrichtungen aufarbeitet. Vielversprechende Ansätze hinsichtlich einer Teilhabe aller liegen in der feministisch-theologischen Gottesdienstkultur. Bildungsziele des sozialen oder diakonischen Lernens werden in innovative Schulprojekte umgesetzt. Die Essener „Aktion Menschenstadt“ zielt auf die integrative Gestaltung einer Kommune unter Mitwirkung der Kirchen. Die Umwandlung von Sondereinrich-

tungen oder christliche Lebensgemeinschaften bieten Möglichkeiten jenseits der institutionellen Betreuung. Die gemeinsame Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder und im evangelischen und katholischen Schulwesen zeigen, dass es ohne institutionelle Veränderungen nicht geht. Integrative Lernprozesse brauchen auch in Konfirmandenunterricht und Religionsunterricht zieldifferente Lernorganisationen und differenzierende Lernformen.

Eine zukunftsfähige Religions- und Gemeindepädagogik wird sich an den Kategorien von Gleichheit und Differenz orientieren. Dabei ist das theologische Korrelat die Gottebenbildlichkeit des Menschen und die unverwechselbare Gestalt jedes und jeder Einzelnen. Integrative Lernprozesse zu gestalten und Differenz zwischen Menschen ernstzunehmen, bedarf bildungspolitischer Unterstützung. Eine integrative Religionspädagogik kann in schulischer und kirchlicher Bildung dazu beitragen. □

Spende für die CI-Informationen

Allen Spendern und Spenderinnen danken wir ganz herzlich.

Für alle, die sich an unseren Versandkosten beteiligen möchten, geben wir unsere Konto-Nr. an: Comenius-Institut
Stichwort: CI-Informationen
Kto.-Nummer 953101 bei der Ev. DGM Münster (BLZ 400 601 04).
Ein Überweisungsträger ist beigefügt. (Gilt bis DM 100,- als Nachweis für's Finanzamt.) □

Mut gewinnen, um neue Wege zu gehen

Unterstützungsmodule im STEP-Projekt

Elsbeth Krieg/Helmuth Krieg

Das Comenius-Institut führt vom 1. August 2000 bis 31. Juli 2002 in Kooperation mit dem Diakoniewerk Essen und mit Unterstützung der Stiftung Deutsche Jugendmarke e.V. das STEP-Projekt zur Entwicklung und Erprobung eines Konzepts zur Förderung der Bildungsprozesse von Jungen und Mädchen mit neun evangelischen Kindertagesstätten in Essen durch.

Zur Unterstützung der Einrichtungen wurden fünf miteinander vernetzte Module entwickelt: *Fortbildung*, *Beratung*, *Austausch*, *Pädagogische Werkstatt (PäW)* und *Öffentlichkeitsarbeit*. Sie sind dem Grundgedanken des pädagogischen Konzepts des STEP-Projekts verpflichtet, dessen Basis die Vorstellung vom aktiv forschenden Kind ist, das in Interaktion mit Gleichaltrigen und Erwachsenen sein Wissen und seine Fähigkeiten entwickelt. Dementsprechend gewinnen neben Betreuung und Erziehung die Bildungsprozesse von Jungen und Mädchen einen hohen Stellenwert. Dies erfordert ein neues Rollenverständnis der Erzieher/innen: Sie sind nicht mehr diejenigen, die den Kindern Angebote unterbreiten, sondern entwickeln auf der Basis von Beobachtung und deren Interpretation im Dialog mit den Kindern ihr pädagogisches Handlungskonzept kontinuierlich weiter.

Die Unterstützungsmodule sollen „dosierte Diskrepanzerfahrungen“ ermöglichen und damit als niederschwelliges Angebot die Erzieher/innen unterstützen, über gewohnte Denk- und Verhaltensmuster hinauszugehen und die gewonnenen Fähigkeiten in ihrer pädagogischen Praxis umzusetzen. In *Fortbildungsveranstaltungen*, die für sich stehen und miteinander vernetzt sind, setzen sie sich mit Kunst,

Kultur, Geschichte, Religion, Naturwissenschaft und Sprache auseinander. Sie gewinnen unter anderem Anregungen zur Raumgestaltung, Projektarbeit mit Kindern und Elternarbeit. Durch *Beratung* erhalten Erzieher/innen einzeln und im Team methodische Unterstützung, vor allem bei der Interpretation ihrer Beobachtungen und der Entwicklung des pädagogischen Handelns. Dabei wird auf Erfahrungen aus Fortbildungen sowie aus der *PäW* zurückgegriffen, die am konkreten Thema vertieft werden. Im *Austausch* mit Kolleg/innen haben Erzieher/innen an deren Erfahrungen teil. Dies geschieht über feste Arbeitsgruppen (Arbeit mit Jungen und Mädchen, Raumgestaltung, Projektarbeit, Öffentlichkeits- und Elternarbeit sowie Medienarbeit) sowie durch Ad-hoc-Gruppen bei ähnlich gelagerten Themen in verschiedenen Projekteinrichtungen. Die *PäW* bietet den Erzieher/innen die Möglichkeit, sich mit verschiedenen Phänomenbereichen wahrnehmend, hantierend und experimentierend auseinanderzusetzen und neue Erfahrungen mit Naturwissenschaft und Kunst, aber auch mit Religion und Sprache zu machen (vgl. STEP-Zeitung und CI-Informationen). Die *Öffentlichkeitsarbeit* dient der Unterstützung der Einrichtungen bei ihrer Selbstdarstellung sowie der Außendarstellung des STEP-Projekts.

Die Vernetzung der Module soll am Beispiel der *Fortbildung* „Erfahrungen mit Spiegeln“ verdeutlicht werden: Neben der Auseinandersetzung mit der Selbstwahrnehmung, den Erfahrungen mit Spiegeln in Kindheit und im Erwachsenenleben war die Bedeutung des Spiegels in Religionen und Mythen ein wichtiges Thema. So wurde er in unserer Kultur unter anderem mit Eitelkeit in Verbindung gebracht und fand Eingang in Darstellungen der sieben Todsünden. Mathematisch-physikalische Gesetze des Spiegels konnten die ErzieherInnen durch eigenes Experimentieren und theoretisches Reflektieren erfahren. Auch in kunsthistorischen Betrachtungen – in die Informationen über die Künstler und ihre Epochen einbezogen wurden – kamen diese Gesetzmäßigkeiten zum Tragen. Anhand von großen Spiegeln wurden die konkreten Winkel, die Verzerrungen der Perspektiven und damit die formale und inhaltliche Analyse der Gemälde „Die Musikstunde“ von Jan Vermeer und „Eine Bar in den Folies-Bergère“ von Edouard Manet erarbeitet. In der *PäW* finden Erzieher/innen in den verschiedenen Phänomenbereichen immer wieder Spiegel vor, mit denen sie lustbetont experimentierend ihre Erfahrungen aus der Fortbildung vertiefend sich mit neuen Zusammenhängen über mathematisch-physikalische Gesetze auseinandersetzen können. Dies und der *Austausch* mit anderen Kolleg/innen sind Voraussetzungen, um Spiegel in der Einrichtung pädagogisch adäquat als wichtiges Erfahrungsfeld für Jungen

und Mädchen einzusetzen. In der *Beratung* wurden die Protokolle der Beobachtungen, die die ErzieherInnen bei den Erfahrungen der Kinder mit verschiedenen Spiegeln machten, interpretiert und Möglichkeiten zu deren weiterer Unterstützung erarbeitet. Auch in der *Öffentlichkeitsarbeit*, wie auf dem Deutschen Ev. Kirchentag in Frankfurt/M. und dem Stadtkirchentag in Essen, konnten sich Besucher/innen u.a. über eigene Erfahrungen anhand eines „Spiegelbuchs“ mit dem Konzept des STEP-Projekts im Allgemeinen und dem der einzelnen Einrichtungen im Besonderen bekannt machen.

Bildungsprozesse junger Kinder haben durch die PISA-Studie erneut an Bedeutung gewonnen. Um ein Bildungskonzept zu etablieren, brauchen Erzieher/innen Unterstützung, in der „Fortbildung“ umfassender als gemeinhin üblich verstanden wird. „Fortbildung“ sollte nicht eine einmalige, sondern eine aufeinander aufbauende und mit anderen Modulen vernetzte Veranstaltung sein, die Erzieher/innen Möglichkeiten bietet, ihre Erfahrungen mittels niederschwelliger Angebote zu erweitern, und über den Austausch mit Kolleg/innen und Berater/innen zur Selbstvergewisserung der Weiterentwicklung der eigenen Arbeit beiträgt. Die Begrenzung des Projekts auf *eine* Stadt erlaubt, durch die ähnliche Grundstruktur und Problematiken der Einrichtungen sowie durch das System der Vernetzung verschiedener Elemente Synergieeffekte zu nutzen, die die Entwicklung der Kindertageseinrichtung zur Bildungsstätte befördern.■

„Differenz als Chance - Lernen in der Begegnung“

Unter diesem Thema findet vom 23. - 26. April 2002 das Forum für Heil- und Religionspädagogik in Bad Honnef statt. Differenz und Verschiedenheit prägen heute viele pädagogische und politische Debatten. Darin drückt sich die Idee aus, die Verschiedenheit der Menschen nicht nur wahrzunehmen und zu tolerieren, sondern sie als Reichtum für alle anzusehen. Das ist leicht gesagt, aber schwer umzusetzen.

Die Begegnung von behinderten und nichtbehinderten Menschen ist nicht immer einfach. Differenz macht neugierig, aber gleichzeitig auch Angst oder zumindest vorsichtig. Nur die langsame und behutsame Annäherung an das Fremde dämpft immer noch vorhandene Gefühle von Verunsicherung und Bedrohtheit und eröffnet uns und unserem Gegenüber die Chance, miteinander vertraut zu werden.

Das Forum will dazu beitragen, | dass Menschen mit Behinderungen sich weniger behindert fühlen, wenn der Druck der Normalität von ihnen genommen wird, | dass Nichtbehinderte freier werden von Normalitätskonstruktionen,

| dass wir uns weiterhin nicht *gegen* einander, sondern *durch* einander definieren und | dass beide Seiten in der Begegnung die Konfrontation mit der Differenz als eigene und gemeinsame Chance wahrnehmen.

Mit den theologischen Herausforderungen der Differenz eröffnet Dr. Ina Praetorius das Forum. Pädagogische und gesellschaftliche Chancen eines Lernens in der Begegnung diskutieren Prof. Dr. Jutta Schöler, Dr. Michael Wunder und Udo Sierck. Religionspädagogische Konsequenzen ziehen Dr. Anita Müller-Friese und Dr. Martin Spieckermann.

Workshops sind vorgesehen zu folgenden Themen: Religiöse Körpererfahrungen; Standbild-Methode; Heilungswunder; Sterben und Tod; Integrativer Konfirmandenunterricht, Taubblinden-Seelsorge; partnerschaftliche Exerzitien.

Das Forum wird in Kooperation vom Comenius-Institut, Deutschem Katecheten-Verein und des Lehrstuhls für die Didaktik des Religionsunterrichts an der Münchner Ludwig-Maximilian-Universität sowie der ALPIKA-Arbeitsgruppe Sonderschule durchgeführt. Informationen auch über www.comenius.de □

Kontakt: | [Annebell Pithan](#)

Interreligiöses Lernen im Gespräch

Zum zweiten Werkstattgespräch „Interreligiöses Lernen“, konkretisiert an Möglichkeiten einer Bibel- wie Korandidaktik, haben das CI und das islamische Institut für internationale Pädagogik und Didaktik im Januar 2002 in die Ev. Akademie Mülheim eingeladen.

Es ging um didaktische Kriterien für einen interreligiösen Religionsunterricht aus protestantisch-christlicher Perspektive wie um eine „radikale“ (von den Wort-Wurzeln ausgehende) qur'anische Didaktik, die den Qur'an für heutige muslimische Kinder und Jugendliche in seinen Tiefendimensionen erschließt. Kriterien einer interreligiösen Didaktik auf dieser Grundlage dienen dazu, (religiöse) Mündigkeit zu fördern und erfordern von den Lehr-Lernmodellen eine mathetisch/personale und schülerzentrierte/handlungsorientierte Ausrichtung. Ziel ist dabei, „Fremdes in Eigenheit wahrnehmen“ (P. Müller) zu können.

Eine qur'anische Pädagogik benötigt dazu eine Hermeneutik des Qur'an, die nicht an der „Heiligkeit“ des Textes rüttelt und gleichzeitig den Blickwinkel erweitert für ein heutiges Kindern und Jugendlichen zugängliches Verständnis des Islam in einer überwiegend nicht-islamischen Umgebung.

Verabredet wurde eine Weiterarbeit in AGs zu Lehr- und Lernmethoden auf Grundlage von Bibel und Qur'an, methodischen Konkretionen interreligiösen Lernens und Lehrplankriterien für einen islamischen RU. Ergebnisse dieser Arbeit werden Gegenstand eines weiteren Werkstattgesprächs im Januar 2003 sein. □

Kontakt: | [Christoph Th. Scheilke](#)
[Peter Schreiner](#)

Ökoschulpartnerschaften

Zehn Jahre nach der Verabschiedung des Aktionsplans zur Sicherung des globalen Überlebens „Agenda 21“ auf der Weltkonferenz „Umwelt und Entwicklung“ in Rio de Janeiro ist Bilanz zu ziehen, inwieweit sich Schulen Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in ihr Programm geschrieben haben.

Das Ergebnis ist eher ernüchternd: Zwar mag das Umweltengagement vielerorts zugenommen haben, aber der Zusammenhang mit Fragen globaler Gerechtigkeit bleibt immer wieder auf der Strecke. Globales Lernen findet seinen Niederschlag in gelegentlichen Unterrichtseinheiten, Projekttagen oder externen Kooperationen, aber selten ist es im verbindlichen Schulprogramm zu finden – zumal auch in den Fachlehrplänen Nachhaltigkeitsfragen oft nicht über die Präambel hinausgehen.

Dem soll ein Angebot der Fachstelle für entwicklungsbezogene Pädagogik (FEP) entgegenwirken, das ökologisch orientierten Schulen modellhaft den Kontakt zu ebensolchen Schulen in Kenia ermöglicht. Durch Schulpartnerschaften sollen Schulen ihren Horizont erweitern und Partner im Süden kennenlernen, die sich mit ähnlichen Anliegen unter anderen Rahmenbedingungen in ihrem Umfeld engagieren. In solchen Kontakten werden die anderen kulturellen Sichtweisen thematisiert und per-

sönlich-individuell bedeutsam, rücken also aus der Ferne in die emotionale Nahbetrachtung. Der Aufbau von gleichwertigen Partnerschaften trotz der enormen sozio-ökonomischen Unterschiede kann als ein Beitrag zur Überwindung von globaler Ungerechtigkeit gesehen werden und die beteiligten Jugendlichen und Lehrkräfte auf beiden Seiten nachhaltig positiv beeinflussen. Die große Nachfrage nach diesem FEP-Angebot ist ermutigend. Sie zeigt, dass die Suche nach neuen Wegen einer anderen, menschenwürdigen Entwicklung der Welt viele Menschen zusammenführt. Das Jahr 2002, „Rio + 10“, bedeutet also nicht nur Bilanzierung, sondern auch Neuanfang sowie einen Prozess steten Suchens. □

Kontakt: | [Gisela Führung](#)

Publikationen zu Paulo Freire

In den 1970er Jahren haben die Erziehungstheorie und die pädagogische Praxis des brasilianischen Pädagogen Paulo Freire (1921-1997) gängige Lehr-Lern-Konzeptionen revolutioniert, dialogische Konzepte der Bildungsarbeit gefördert und den Zusammenhang von Bildung, Institution und Herrschaft herausgearbeitet. Mittlerweile sind Rezeption und Diskussion seines Ansatzes deutlich zurückgegangen.

Um Freires Beitrag in die erziehungswissenschaftliche und religionspädagogische Diskussion einzubringen, wird eine Projektgruppe am CI (Prof. Armin Bernhard, Dr. Dieter Kinkelbur, beide Münster; Prof. Norbert Mette, Paderborn; Peter Schreiner) eine repräsentative Auswahl aus seinem Werk grundlegende Texte wieder oder erstmals der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Insbesondere in den späten Werken, die überwiegend nicht in deutscher Sprache vorliegen, hat Freire das Prinzip der *Hoffnung* als Leitgedanken jeder Pädagogik und erzieherischen Praxis betont, auch in der Entfaltung seiner „Pädagogik der Unterdrückten“. Ebenso hat er das Modell des „*kritischen Dialo-*

ges“ weiterentwickelt und konkrete Merkmale und Tugenden von Lehrer/innen diskutiert. Von ihnen fordert er, dass verkündete Ziele und praktische Tätigkeit übereinstimmen: „Klarheit muss herrschen in der Berücksichtigung von Ziel und Zielgruppe unserer Erziehungsarbeit. Diese Klarheit nimmt Gestalt an, wenn wir uns mit kämpferischem und kritischem Geist der praktischen Arbeit widmen.“

Indem Freire Aktions- und Reflexionsprozesse oszillierend miteinander verbindet, wird er für die heutige Bildungssituation und -diskussion hochaktuell:

| Aufgrund der immensen Entwicklungen in den Informations- und Kommunikationstechnologien

wird über wirksame Lehr-Lernorganisationen und -verhältnisse nachgedacht sowie über formelle und informelle Bildungsprozesse. | Der Zusammenhang von Bildung, Institution und Gesellschaft ist in Bewegung geraten und muss neu definiert und gestaltet werden.

Die Publikation der Schriften Paulo Freires unter dem Titel „Pädagogik der Unterdrückten – Pädagogik der Hoffnung“ wird ergänzt durch ein Lesebuch, das Texte zur Rezeption und Weiterentwicklung seines pädagogischen Ansatzes in verschiedenen pädagogischen Zusammenhängen enthalten wird. □

Kontakt: [Peter Schreiner](#)

Fortsetzung von S.1

| *Es geht um Transformation der Individuen und pädagogischer Institutionen.* Dazu werden interdisziplinäre Ansätze und eine stärkere Vernetzung von Theorie, Praxis und Forschung gefordert, die zu ganzheitlichen pädagogischen Ansätzen führen sollen. Dabei ist das Ziel, eine Vielfalt von Methoden und Ansätzen, die eine angestrebte Transformation ermöglichen und unterstützen. Das beinhaltet die Entwicklung kritischer Kompetenz zur Analyse des sozialen und politischen Kontextes und die Entwicklung lebensbejahender, zukunftsfähiger Praxis.

| *Es geht um eine umfassende Entwicklung des Individuums.* Das umfasst physische, soziale, ethische, ästhetische, kreative und spirituelle Aspekte und nicht nur kognitive oder an Fertigkeiten orientierte Fähigkeiten.

| *Spiritualität steht im Zentrum des Lebens und ist zentral für Erziehung und Bildung.* Die Einbeziehung von Spiritualität nimmt Tiefendimensionen menschlichen Seins auf, die über reine Rationalität hinausgehen und die Sinnhaftigkeit menschlichen Lebens in seiner Verbindung zu evolutionären Prozessen im größeren Kosmos einordnen.

| *Gefordert wird eine neue Praxis (Reflektion und Aktion) des Wissens, des Lehrens und des Lernens.* Lehren wird als Beruf verstanden, der künstlerische Sensibilität erfordert und sich an den Möglichkeiten und Bedürfnissen der am Lehr-Lernprozess Beteiligten orientiert. Gegenseitige Rechenschaftslegung (accountability) soll dazu verhelfen, immer wieder ein sinnhaftes Verständnis der Welt zu entwickeln.

| *Ansätze von holistic education nehmen Ideen und Impulse auf* u.a. aus den Bereichen kritische Pädagogik, feministische Pädagogik, Konstruktivismus und transformative Lerntheorien, sowie Ansätzen globalen Lernens.

Auf der Grundlage dieser Prinzipien und Erfahrungen in ökumenischen Lehr- und Lernprojekten in den verschiedenen Regionen soll ein Arbeitsbuch zum Thema Holistic Education zusammengestellt werden. Darin werden Projekte und Ansätze vorgestellt und ausgewertet, die Alternativen zu herkömmlichen, an traditionellen Lehr- und Lernverständnissen ausgerichteten Projekten entwickeln wollen. □

Werte werden

Insbesondere Erwachsene, darunter auch manche Eltern und Erziehungsberechtigte, erwarten von den öffentlichen Erziehungseinrichtungen „mehr“ Werterziehung. Aber Werthaltungen verdanken sich einem Zusammenspiel aller, der Kinder wie der Erwachsenen im privaten, institutionellen und im öffentlichen Raum.

„Wie Werte werden und was mündig macht“, damit befasste sich eine Tagung, die das CI zusammen mit der Ev. Akademie zu Berlin als Auftaktveranstaltung zu einer längerfristigen Beschäftigung mit dieser Thematik durchführte.

Mit einer kritischen Würdigung der Diskussions- und Gesprächslage um Werte und Werterziehung setzte die Tagung ein. Sinnvoll von Werten zu reden, so schloss Prof. Hans Joas (FU Berlin) daran an, heißt heute, eine Phänomenologie der Wertschätzung und Anerkennung zu erarbeiten und den Momenten der „Empörung“ verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen. Entwicklungspsychologische Einsichten (Dr. Monika Keller, MPI für Bildungsforschung Berlin), der Bezug zu Ästhetik und Empowerment (Prof. Albrecht Grözinger, Univ. Basel) und Arbeitsgruppen (Biografie, Corporate Identity, Literatur, Medien) konkretisierten das Thema.

Die Weiterarbeit wird entlang folgender Linien in den Blick genommen: Klärung von Grundfragen und der Bezug zu einem werterelevanten pädagogischen Handlungsfeld, beginnend mit einer öffentlichen Fachkonsultation zum Elementarbereich. □

Kontakt: [Christoph Th. Scheilke](#)
[Volker Elsenbast](#)

| Am 12.12.2001 beging der frühere Direktor des Comenius Instituts, **Prof. Dr. Hans-Bernhard Kaufmann**, seinen 75. Geburtstag. Der Vorstandsvorsitzende und der Direktor des CI gratulierten brieflich bzw. persönlich. Nachdem der Festakt zum 70. Geburtstag des Jubilars in Münster stattfand, hat diesmal das RPI Loccum für März 2002 zu einem Studientag eingeladen, bei dem - nicht nur, aber auch - die 1966 im RPI von Kaufmann vorgestellten, aus der Zusammenarbeit mit Horst Gloy und Herbert Schultze entstandenen Thesen zur Frage „Muß die Bibel im Mittelpunkt des RU stehen?“ Gegenstand des Gesprächs sein werden. □

| Im Herbst des vergangenen Jahres verstarb viel zu früh das langjährige Vorstandsmitglied des CI, **OLKR Henje Becker**, Wolfenbüttel, nach schwerer Krankheit. Ihm dankt das CI sehr viel an Unterstützung, insbesondere mit Blick auf die Arbeit an Fragen des ökumenischen Lernens und durch die wohlthuende Art, in der er seine durchaus kritischen Fragen zu stellen mußte. OLKR H. Becker hat als Vertreter der Konferenz der Bildungs-, Erziehungs- bzw. Schulreferenten der Gliedkirchen im Vorstand des CI die Interessen der Landeskirchen an den Grundfragen von Bildung und Erziehung in evangelischer Verantwortung mit Weitblick und nachhaltig zum Ausdruck gebracht. MitarbeiterInnen und Vorstand sind ihm sehr zu Dank verpflichtet und werden ihn nicht vergessen. □

| Im Januar 2002 fand in Villigst ein Symposium zur Ev. Bildungsverantwortung statt aus Anlass des 70. Geburtstags von **Prof. Günter Böhm**. Der Vorsitzende des Ständigen Ausschusses für Bildung und Erziehung der Synode der EKD ist seit langer Zeit - seit den sechziger Jahren! - ein „wichtiger Berater und Freund des Comenius-Instituts“, so der Direktor des CI. Er stellte die Arbeit des Jubilars in die comenianische Tradition des „Omnia sponte fluant - absit violentia rebus“ und würdigte seine Verdienste um Bildung, Religion und Schule, aber auch für die gemeindliche Bildungsarbeit. □

| Mithilfe der Finanzierung durch den Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) konnte die **Fachstelle für Entwicklungsbezogene Pädagogik (FEP) beim Comenius-Institut** mit Sitz in Berlin um zwei Jahre bis Ende 2003 verlängert werden. Dadurch können Projekte des ökumenischen und globalen Lernens für Schule und Unterricht weitergeführt werden, z.B. eine Fachtagung für die ALPIKA-Institute, die Förderung von Süd-Nord-Schulpartnerschaften und weitere Vorhaben. □

| Die Fachstelle für Entwicklungsbezogene Pädagogik (FEP) ist beteiligt an der **Sonderschau Globales Lernen** auf der Bildungsmesse vom 19.-23.2.2002 in Köln, bei der entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisationen ihr Engagement im Bildungsbereich durch verschiedene Aktionen und Ausstellungen darstellen. Dabei wird FEP auf ihren Wettbewerb zum Glo-

balen Lernen hinweisen, eine Podiumsdiskussion zu globalem Lernen und Schulentwicklung moderieren sowie mit SchülerInnen Bundesministerin Frau Wieczorek-Zeul zur öffentlichen Meinung über Entwicklungshilfe befragen (vgl. www.eine-welt-sonderschau.de). □

| Das CI beteiligt sich beim 18. Kongress der Dt. Gesellschaft für Erziehungswissenschaft DGfE 25.-27.3.2002 in München zum Thema **Innovation durch Bildung** mit einer AG zu „Innovative Impulse aus konfessionellen Schulen?“

Private Schulen und Schulen in kirchlicher Trägerschaft treffen seit einigen Jahren auf ein gesteigertes Interesse. Das betrifft nicht nur die Gründungswelle von privaten Schulen in den neuen Bundesländern, sondern hängt auch mit der schulpolitisch geförderten Entwicklung von Einzelschulen in den alten Bundesländern zusammen. Freie (private, konfessionelle) Schulen verfügen über längerfristige Erfahrungen pädagogischer Gestaltungsfreiheit. Können sie deshalb als Muster gelten und Innovationen im staatlichen Bereich anregen? Wie gelingt es diesen Schulen, sich ein pädagogisches Programm zu geben? Was tun sie zur Weiterentwicklung ihrer Konzeption? Wie bewegen sich diese Schulen im Spannungsfeld von Zuschreibungen (z.B. als „Eliteschule“), Mythen, divergierenden Elterninteressen und der Alltagsrealität? Worin unterscheiden sie sich von staatlichen Schulen und worin nicht?

Neuere empirische Studien geben Anhaltspunkte für vergleichende Betrachtungen, für das Entdecken innovativer Möglichkeiten und für die Erarbeitung weiterführender Forschungsfragen:

Ev. Schulen in den neuen Bundesländern - Ergebnisse einer Studie (Martin Schreiner, Hildesheim)
Friedenserziehung und Gewaltprävention an ev. Schulen (Christoph Th. Scheilke, Münster)
Zivilreligiöse Implikationen von Schulentwicklung (Rolf Schieder, Landau)

Innovation durch Improvisation - Schulleitung an ev. Schulen (Dietlind Fischer, Münster) □
Moderation der AG: Dietlind Fischer

| Beim Comenius-Institut ist zum 1. September 2002 die **Stelle der Direktorin / des Direktors** zu besetzen. Bewerberinnen / Bewerber müssen erziehungswissenschaftliche und theologisch-religionspädagogische Qualifikationen nachweisen. Erwartet werden Leitungserfahrung, Interesse an der Weiterentwicklung des Instituts und wissenschaftliche Veröffentlichungen. Einstufung entsprechend BAT I bzw. bei Bewerberinnen / Bewerbern, die sich im Beamtenverhältnis befinden und beurlaubt werden, A 16. Bewerberinnen oder Bewerber werden gebeten, ihre Bewerbung bis zum 1.3.2002 an den Vorsitzenden des Vorstandes des Comenius-Instituts, Herrn Prof. Dr. F. Schweitzer, Schreiberstraße 12, 48149 Münster, zu richten. □

Neuerscheinungen



| Ursula Basse-Soltau (Hg.)

| Gottfried Orth,
Peter Schreiner (Red.)

| Peter Schreiner (Hg.)

| Comenius-Institut, Aussiedler-
seelsorge in der EKD (Hg.)**Ottokar Basse**

Das Evangelium - die Mitte des Lebens
Juister Predigten I. Mit Geleitwort
von Landesbischof i. R. D. Theo Sorg
und Einleitung von Prof. Dr. Volker
Drehse, herausgegeben von Ursula
Basse-Soltau

Schriften aus dem Comenius Insti-
tut, Beihefte Band 1

Lit-Verlag, Münster 2001, 228 S.,
ISBN 3-8258-5471-X, 15,90 Euro

Aus dem vollen Leben kommen die
Predigten von Ottokar Basse, dem
früheren Oberkirchenrat in Württemberg
und - im aktiven Ruhestand - belieb-
ten Prediger in der Juister Insel-
kirche. Spannend, plastisch und mit
Tiefgang, durch Reisen kundig in
Religionen und Weltläufen, spre-
chen die Predigten zu den Insula-
nern, den Einheimischen wie den
Gästen. Viele HörerInnen erbaten sie
zum Nach-Denken und zur Er-Inne-
rung. Als Beispiele lebendiger Pre-
digten in kritischer Zeitgenossen-
schaft laden sie neu ein zum Nach-
lesen, Meditieren und Studieren.

„In seinen Predigten wird etwas
von der Art Ottokar Basses spürbar:
Sie orientieren sich streng am bibli-
schen Wort und stellen es zugleich in
den großen Rahmen des Zeitgesche-
hens.“ (Landesbischof i.R. Theo Sorg)

**ZEP Zeitschrift für internationale
Bildungsforschung und Entwick-
lungspädagogik**

Verlag für Interkulturelle Kommu-
nikation (IKO), Frankfurt
Themaheft Ökumenisches Lernen
24. Jg., 2001, Heft 3, 6,00 Euro
zzgl. Versandkosten

Nur über den Buchhandel zu bezie-
hen oder über info@iko-verlag.de
Die Themenbeiträge dieses Heftes
gehen auf die Tagung „Quo vadis,
Ökumenisches Lernen?“ des CI im
September 2000 in Eisenach zu-
rück. Sie fand zu Ehren des 70. Ge-
burtstags von Ulrich Becker statt,
einem der bedeutendsten deut-
schen Praktiker und Theoretiker des
ökumenischen Lernens.

Unter dem Leitbegriff des öku-
menisches Lernens werden Erfah-
rungen und Überlegungen zum
„globalen Lernen“ vorgelegt, das
– nicht zuletzt im Kontext unter-
schiedlicher Globalisierungsstra-
tegien – mehr und mehr zu einem
neuen und zentralen Stichwort
wurde.

Das Heft enthält Beiträge von
Teny Pirri-Simonian, Dirk Oessel-
mann, Gordon Mitchell, Anza A.
Lema, Ulrich Becker und Barbara
Asbrand.

Profile Ökumenischer Schulen

Beispiele aus Europa
Waxmann, Münster 2001, 152 S.,
ISBN 3-8309-1123-8, 15,30 Euro
Eine Veröffentlichung des Comenius-
Instituts

Ökumenische Schulen fördern Tole-
ranz und Verständigung. Das lässt
sich in dieser Studie des CI ent-
decken, in der vier christlich-öku-
menische Sekundarschulen aus den
Niederlanden, der Slowakischen
Republik, West- und Ostdeutschland
porträtiert werden. Das ökumeni-
sche Profil der Schulen wird an Bei-
spielen aus dem Unterricht und
vielfältigen Aspekten des Schul-
lebens nachgezeichnet. Trotz unter-
schiedlicher Kontexte ist den Schu-
len gemeinsam, dass sie einen kon-
kreten Beitrag zu Toleranz und Ver-
ständigung im Zusammenleben von
Menschen unterschiedlicher Kon-
fessionen, Religionen und Weltan-
schauungen inner- und außerhalb der
Schule leisten wollen. Dies zeigen
dialogorientierte schülerzentrierte
Unterrichtsmethoden und zahlreiche
gemeinschaftsfördernde Aspekte des
Schullebens. Damit konkretisieren
die Schulen innovative Impulse für
Schulentwicklung insgesamt.

**Handreichung für die Konfirman-
denarbeit mit Aussiedlerjugend-
lichen**

*in gemischten Gruppen mit einhei-
mischen Jugendlichen*
Bezug über die Aussiedlerseelsorge
im Kirchenamt der EKD und das CI
3,00 Euro zzgl. Versandkosten

Diese Veröffentlichung orientiert
sich an Grundlinien der Inte-
grationspädagogik und des inter-
kulturellen Lernens, die auf die
Arbeit mit Konfirmandinnen und
Konfirmanden hin bedacht werden.
Die Beiträge stammen von Volker
Elsenbast, Münster, Andreas
Quattlander, Möckmühl, Claudia
Rudolf, Kassel, Hans-Ulrich Keßler
u.a., Villigst, Wolfgang Wild, Han-
nover. Die Handreichung enthält
neben einem einführenden Grund-
satzbeitrag Arbeitshilfen für einen
gemeinsamen Konfirmandenunter-
richt zu den Themen Taufe, Abend-
mahl, Gebote, Ruth sowie Litera-
turhinweise zu weiteren Entwürfen.

Impressum**Herausgeber:**

Comenius-Institut
Schreiberstraße 12
48149 Münster
Telefon: 0251 . 981 01-0
Fax: 0251 . 981 01-50
E-Mail: info@comenius.de
<http://www.comenius.de>

Verantwortlich:

Christoph Th. Scheilke

Redaktion:

Volker Elsenbast,
Albrecht Schöll
Nachdruck mit Quellenangabe
und gegen Belegexemplare
gestattet. Kostenloser Bezug
nach schriftlicher Anforderung.
Spende erbeten.

Erscheinungsweise:

CI-Informationen erscheinen
halbjährlich.

Großes Interesse von Bibliotheken und Mediotheken an Bibliotheca 2000

Das Comenius-Institut hat mit BOND Bibliothekssysteme im November 2001 einen Rahmenvertrag abgeschlossen, der allen CICADE-Anwendern sowie kirchlichen Bibliotheken, Mediotheken und Dokumentationsstellen besonders günstige Konditionen beim Umstieg von dem bisherigen System auf Bibliotheca2000 einräumt.

Innerhalb von zwei Monaten haben bereits 18 Bibliotheken, Dokumentationsstellen und Mediotheken das Angebot wahrgenommen.

Jeder Umstieg auf ein neues System ist mit Unwägbarkeiten, vor allem mit viel Arbeit verbunden. Das Comenius-Institut hat mit Unterstützung der Fa. BOND ein **umfangreiches Serviceprogramm** ausgearbeitet, das einen möglichst reibungslosen und effizienten Umstieg ermöglichen soll:

Konvertierung des Altdatenbestands
Im Comenius Institut wurde ein Konvertierungsmodul mit zahlreichen Optionen und Prüfroutinen entwickelt. CICADE-Daten werden damit so aufbereitet, dass die Vorteile des Bibliothekssystems voll ausgeschöpft werden können. Das bedeutet u. a., dass Zeitschriftenaufsätze mit den dazugehörigen Heften und Zeitschriften direkt verknüpft werden. Man kann dann sofort erkennen, welche Aufsätze in welchem Heft erschienen sind. Dasselbe gilt auch für Sammelwerksbeiträge und Reihen.

Die Konvertierung von CICADE-Daten wird im Comenius Institut durchgeführt, alle anderen Fremddaten von Fa. BOND.

Schulungen

Ohne eine intensive Schulung ist der Umstieg auf ein neues System nur schwer möglich. Das Comenius-Institut bietet jeweils dreitägige Schulungen an, die in die Funktionen von Bibliotheca2000 einführen, aber auch inhaltliche Fragen der Katalogisierung behandeln. Erste Schulungen finden bereits im März und April 2002 statt.

Hotline

Fragen und Probleme im Umgang mit Bibliotheca 2000 werden direkt über eine vom Comenius-Institut eingerichtete Hotline bearbeitet. Das hat den Vorteil der direkten Beantwortung der Fragen und Probleme. Außerdem werden von den MitarbeiterInnen des Arbeitsbereichs im CI zugleich auch inhaltliche Fragen – so wie auch bei den Schulungen – beantwortet.

Medienbestand im Internet

Immer mehr kleinere Bibliotheken und Mediotheken wollen für ihre Benutzer den Medienbestand im Internet präsentieren. Das ist i.d.R. nur mit einer aufwändigen Technik zu realisieren und mit hohen Kosten verbunden. Das Comenius-Institut stellt einen Internet-Server und den WWW-OPAC von Bibliotheca2000 zur Verfügung, auf denen die Datenbanken der Bibliotheken installiert und auch laufend aktualisiert werden können.

Kleine Bibliotheken benötigen in diesem Fall nur die Lizenz für einen Arbeitsplatz, da Benutzer di-

rekt – auch von der Homepage des jeweiligen Institutes aus – auf den Medienbestand der Bibliothek zugreifen, Recherchen durchführen und bei Bedarf auch die entsprechenden Medien vorbestellen können.

Katalogisierungsverbund

Es ist der Wunsch nahezu aller in der ALPIKA-Arbeitsgruppe vertretenen Bibliotheken und Dokumentationsstellen, einen gemeinsamen Katalogisierungsverbund aufzubauen. Um Kosten zu sparen und auch aus inhaltlichen Erwägungen heraus wird die Datenbank für die Verbundkatalogisierung auf einem Server installiert, auf dem auch das von der EKD initiierte virtuelle religionspädagogische Institut aufgebaut wird.

Der Katalogisierungsverbund erlaubt eine arbeitsteilige Katalogisierung der gesamten in den beteiligten Instituten vorhandenen Literatur. Neben den Vorteilen der Arbeitsteilung führt dieses Verfahren zum Aufbau einer gemeinsamen umfassenden religionspädagogischen Datenbank nach einheitlichen bibliothekarischen und dokumentarischen Standards sowie der Präsentation des Datenbestands der ALPIKA-Institute im Internet.

Kontakt: Kerstin Keuter
Britta Papenhausen
Albrecht Schöll
Karen Wulff

